

Chronologisches Verzeichniß

der

Briefe Arthur Schopenhauer's.

- 1. Wimbledon bei London, Sommer 1803. An seine Mutter.
Eine Phrase daraus in der Antwort der Mutter vom
19. Juli 1803: S. 21.
- 2. " " " Sommer 1803. An einen hamburger
Schulfreund.
S. 21.
- 3. " " " Sommer 1803. An seine Mutter.
S. 23.
- 4. Danzig, Oktober 1804. An seinen Vater.
Dessen Antwort darauf, Hamburg 23. Oktober 1804:
S. 32.
- 5. " " " November 1804. An seinen Vater.
Dessen Antwort darauf, Hamburg 20. November
1804: S. 33 f.
- 6. Hamburg, November 1806. An seine Mutter.
S. 51. Antwort auf den Brief seiner Mutter vom
7. November: vgl. Dünker, Abhandlungen zu
Goethe's Leben u. Werken (1885) I, 131.
- 7. " " " Anfangs 1807. An seine Mutter.
S. 52 f.
- 8. " " " 28. März 1807. An seine Mutter.
Diesen wichtigen, sein Leben entscheidenden Brief
hat zuerst nachgewiesen Dünker a. a. O. I, 167.
- 9. " " " Mai 1807. An Senator Jenisch.
Erwähnt: S. 58.

- ° 10. Hamburg, Mai 1807. An seine Mutter.
Erwähnt: G. 58.
- ° 11. Gotha, Sommer 1807. An seine Mutter.
Deren Antwort darauf: G. 63—66.
- ° 12. " December " An seine Mutter.
Deren Antwort darauf Weimar 13. December 1807:
G. 68.
13. Jena, Sommer 1813. An den Buchhändler Frommann.
Im Original ohne Ort und Datum. Abgedruckt an
dem oben (Edita III) angeführten Orte S. 27 f.
14. Rudolstadt, Herbst 1813. An den Dekan der philosophischen
Fakultät in Jena.
Gesuch in lateinischer Sprache um Zulassung zur
Promotion in absentia auf Grund der im Manuskript
beigefügten Dissertation: G. 109—112. Das Doktor-
diplom ist vom 2. Oktober 1813.
15. " 4. November 1813. An den Buchhändler From-
mann.
a. o. a. G. S. 28.
16. Weimar, Winter 1813/14. An Professor Reinhold in Jena.
Uebersendung der „Vierfachen Wurzel des Satzes
vom zureichenden Grunde“: G. 116, 117 (ohne Da-
tum).
- ° 17. " " " An Professor G. L. Schulze in
Göttingen.
Schulze's Antwort vom 20. Januar 1814: G. 118 bis
120 „Sie haben, mein theuerster Herr Doctor, mit
Ihrem Werke über das Princip vom zureichenden
Grunde mir ein sehr angenehmes Geschenk ge-
macht. . .“
- ° 18. " April 1814. An seine Mutter.
Die Antwort derselben: G. 131—135.
- ° 19. Dresden, 19. März 1815. An das Herz. S. privil. Industrie-
Comptoir in Weimar.
2 Seiten in 4°. Aufgeführt im „Verzeichniß einer
kostbaren Sammlung von Autographen . . . von G. A.
Schulz“. Leipzig 1887. S. 56.

- ° 20. Dresden, Herbst 1815. An Goethe.
Goethe's eigenhändige Antwort darauf „Bey Frankfurt, am Mayn. d. 7. Sept. 1815“ abgedruckt bei Hoffmann, Findlinge, I, 180. 181 (Leipzig, Engelmann, 1860).
- ° 21. „ „ „ An Goethe.
Goethe's Antwort darauf „Weimar den 23. Octbr. 1815“ bei G. 148. 149.
- ° 22. „ Winter 1815. An Goethe.
Goethe's Antwort darauf vom 16. November: „Gar sehr, mein Werthester, bin ich Ihnen dankbar, daß Sie durch Ihr freundliches und ausführliches Schreiben die Entfernung, die trennt, so glücklich aufheben wollen . . .“ G. 149. 150.
- ° 23. „ „ 1815/16. An Goethe.
Goethe's Antwort vom „28. Jänner 1816“ bei G. 151. 152.
- ° 24. „ Februar 1816. An Goethe.
Goethe's Antwort vom „11. febr.“ bei G. 152. 153.
- ° 25. „ Juni 1816. An Goethe.
Goethe's Antwort vom „16. Juny“ bei G. 153. 154.
- ° 26. „ — 1817. An Anthime Grégoire de Blésimare auf Chateau Juziers bei Meulan.
Die Korrespondenz mit diesem Jugendfreunde erwähnt bei G. 441—444.
27. „ 28. März 1818. An F. A. Brockhaus in Leipzig.
Verlagsantrag der „W. a. W. u. V.“ Abgedruckt in dem Werke „Friedrich Arnold Brockhaus. Sein Leben und Wirken . . . von Heinrich Eduard Brockhaus. Zweiter Theil. Leipzig 1876“ S. 350—352.
28. „ 3. April 1818. An F. A. Brockhaus.
A. a. O. S. 353. 354.
- ° 29. „ April 1818. An F. A. Brockhaus.
A. a. O. S. 354.
- ° 30. „ Anfang Juli 1818. An F. A. Brockhaus.
Ablieferung von $\frac{2}{3}$ des Manuscripts der W. a. W. u. V.: a. a. O. S. 354.

- ° 31. Dresden, Juli 1818. An Goethe.
Goethe's Antwort „Carlsbad d. 9. Aug. 1818“:
„Endlich einmal wieder von Ihnen zu hören war mir
sehr angenehm: Sie gehen rasch Ihren Weg mit
Freudigkeit, wozu ich Ihnen Glück wünsche. Das an-
gekündigte Werk lese gewiß mit allem Antheil . . .“
Abgedruckt bei G. 154.
- ° 32. „ 6. August 1818. An F. A. Brockhaus.
Erwähnt a. a. O. S. 355.
33. „ 14. „ 1818. An F. A. Brockhaus.
A. a. O. S. 355.
- ° 34. „ 18. „ 1818. An F. A. Brockhaus.
A. a. O. S. 355. 356.
35. „ 31. „ 1818. An F. A. Brockhaus.
A. a. O. S. 356. 357.
- ° 36. „ September 1818. An Dr. Wiesand in Leipzig.
Uebersendung des Restes des Manuscripts der W. a.
W. u. V.: erwähnt a. a. O. S. 358.
- ° 37. „ 22. „ 1818. An F. A. Brockhaus.
„Dieser Brief ist nicht erhalten“: a. a. O. S. 358.
- ° 38. Rom, Winter 1818/19. An J. G. von Quandt in Dresden.
„Er (Schopenhauer) habe sich über den gelungenen
Druck (der W. a. W. u. V.) sehr gefreut“: a. a. O.
S. 359.
- ° 39. „ „ „ An Karl Witte.
Billet, erwähnt in dem Brief Witte's an seine Eltern
dd. Rom den 19. Febr. 1819: bei G. 185.
- ° 40. „ „ „ An seine Schwester Adele.
Antwort derselben bei G. 188—195.
- ° 41. „ „ „ An den Maler Ludwig Sigismund
Kuhl.
Erwähnt im Brief 40: „Was Du über Deinen Freund
Kuhl schreibst, hat mich innig erfreut. . . Es ist recht,
daß Du ihm gleich geschrieben hast.“
- ° 42. „ Frühjahr 1819. An seine Schwester Adele.
Antwort derselben vom Mai 1819 bei G. 195—198.

° 43. Mailand, Juni 1819. An seine Schwester Adele.

Auf die Mittheilung der Schwester, daß das Danziger Handelshaus, bei welchem die Mutter und sie selbst ihr Vermögen angelegt, fallirt habe, erwidert Schopenhauer mit der Erklärung: er sei bereit, das Wenige, was ihm geblieben, mit ihr und der Mutter zu theilen: G. 200.

Das von Schopenhauer's im April 1805 verstorbenem Vater hinterlassene Vermögen betrug 1809, außer Grundstücken bei Danzig, nur noch 57,000 Thaler. Davon händigte die Mutter dem 21jährigen Sohne „den ihm zukommenden dritten Theil“ aus. Dieses sein Vatererbe legte Schopenhauer in Staatspapieren, 6000 Thaler aber bei dem Danziger Handelshause A. L. M. & Co. gegen Wechsel an, seine Mutter und Schwester hatten demselben Hause ihr gesamtes Kapital anvertraut.

1816 beerbte Schopenhauer seinen Onkel Andreas Schopenhauer, wodurch sein Besitz an Grundstücken wuchs, sein Kapitalvermögen aber nur um 2000 Thaler zunahm, die er ebenfalls bei A. L. M. & Co. anlegte. Das „Wenige was ihm geblieben“ bezifferte sich also, von den Grundstücken abgesehen, auf 13,000 Thaler. Von der Rente der Grundstücke wurde übrigens seit Jahren seine verarmte Großmutter mütterlicher Seits unterhalten.

° 44. Dresden, November 1819. An L. A. Lewald, Docenten der Philologie in Heidelberg.

Betreffend Habilitation in Heidelberg. Die Antwort dieses Jugendfreundes vom 24. November bei G. 200.

° 45. „ „ 1819. An seine Schwester Adele.

Antwort derselben bei G. 201—202.

° 46. „ „ 1819. An seine Schwester Adele.

Antwort derselben bei G. 203.

° 47. „ December 1819. An seine Schwester Adele.

Antwort derselben vom 9. December bei G. 203, 204.

48. „ „ „ An Professor Lichtenstein in Berlin.

Abgedruckt bei G. 224—227: Betreffend Habilitation in Berlin. Lichtenstein's Antwort ist vom 8. December: „Ihre werthe Zuschrift, mein hochgeschätzter

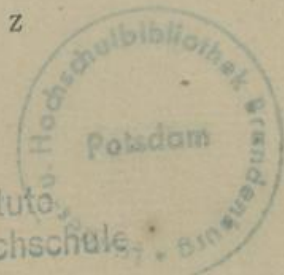
Herr Doctor, erheischt eine baldige Beantwortung. . . . Sollten Sie Sich nach diesem Allen entschließen, bei unserer Universität Ihre akademische Laufbahn zu beginnen, so würde ich mich dessen ganz besonders freuen und Sie bitten, unser altes vertrauliches Verhältniß wieder eintreten zu lassen. Seien Sie meiner ganzen Hochachtung und Freundschaft versichert."

49. Dresden, December 1819. An Professor Blumenbach in Göttingen.
 Abgedruckt bei G. 221—223. Betreffend Habilitation in Göttingen. Blumenbach's Antwort ist vom 15. December: „Herzlichen Dank, mein theurer Freund, für Ihren lieben Brief, und besonders für die Freude, die mir Ihr Vorsatz macht, Sich dem akademischen Leben zu widmen . . ."
50. " 13. " " An Professor Lichtenstein.
 G. 229—230.
51. " 31. " " An Professor Böckh in Berlin.
 G. 230—232.
52. " " " " An den Dekan der philosophischen Fakultät in Berlin.
 Habilitationsgesuch und Curriculum vitae (in lateinischer Sprache): G. 232—247.
53. " Januar 1820. An den Senator Soermans in Danzig.
 G. 206—208. Dieser Brief und die unter N^o. 54, 55, 59—63 sind Geschäftsbriefe in der Konkursache des bei N^o. 43 erwähnten Handelshauses. Er rettete durch diese meisterhaften Briefe das gesammte Kapital nebst Zinsen, während seine Mutter und Schwester, trotz seinem Ab Rathen, einem Afford von 30% beistimmten.
54. " 28. Februar 1820. An den Kommerzienrath A. L. M. in Danzig.
 G. 208—212.
- °55. Berlin, 10. April 1820. An den selben.
 Erwähnt bei G. 212.
- °56. " 6. Januar 1821. An Professor Eichstädt in Jena.
 Inhaltsangabe bei G. 284: betrifft die Beneke'sche

Recension der W. a. W. u. V. in der von Eichstädt redigirten Litteraturzeitung. Vgl. oben S. 13.

57. Berlin, 27. Januar 1821. An den selben.
S. 284.
58. " 30. " 1821. An den selben.
„Eure Hochwohlgeboren muß ich um Verzeihung bitten, wenn ein Brief vom 27^{ten} dieses in einigen harten Ausdrücken die Ungeduld verräth. . .“
CLXXIII. Katalog des antiquarischen Lagers von Albert Cohn. Berlin 1886.
59. " 1. Mai 1821. An den Kommerzienrath A. L. M.
S. 213—215.
60. " " " " An das Handelshaus A. L. M. & Co.
in Danzig.
Erwähnt in dem vorigen Briefe: S. 213.
61. " 22. " " An den Kommerzienrath A. L. M.
S. 215—219.
62. " Herbst " An den selben.
S. 219, 220.
63. " Frühjahr 1822. An den selben.
Erwähnt bei S. 220.
64. Florenz, Winter 1822. An Friedrich Gotthilf Osann, Docenten
der Philologie in Jena.
Antwort dieses seines 1858 als Professor für alte Litteratur an der Universität Gießen verstorbenen Jugendfreundes vom 8. März 1823 bei S. 295—297.
65. Berlin, März 1828. An Professor Friedrich Creuzer in Heidelberg.
Betreffend seine in Aussicht genommene Ueberstiedlung an die Heidelberger Universität. Die abräthende Antwort Creuzers bei S. 338—339.
66. " 24. November 1828. An die Verlagshandlung F. A. Brockhaus.
A. o. a. O. S. 360: Anfrage nach dem Stande des Abfages der W. a. W. u. V.

Z



67. Berlin, März 1829. An Professor Justus Radius in Leipzig.
G. 339—341. Betrifft die lateinische Bearbeitung der Schrift „über das Sehn und die Farben“. Vgl. oben S. 13.
68. „ 31. März 1829. An den selben.
G. 341—343.
69. „ 13. Juni 1829. An den selben.
Uebersendung des Manuscripts: siehe das o. a. Verzeichniß von O. U. Schulz S. 56.
70. „ 21. „ „ An den selben.
Erinnerungsschreiben wegen des Manuscripts, in welchem er noch nachträgliche Verbesserungen anbringen will: a. a. O. S. 56.
71. „ 21. December 1829. An die Buchhändler Black, Young & Young in London.
G. 343. 369.
72. „ „ „ 1829. An Francis Haywood in Liverpool.
G. 343—355.
73. „ Anfang 1830. An Black, Young & Young.
G. 369—372.
74. „ „ 1831. An Thomas Campbell in London.
G. 375—377. Dieser Brief, an den Genannten als Gründer der Association for the encouragement of Litterature gerichtet, betrifft, ebenso wie die unter No. 71—73 aufgeführten eine von Schopenhauer beabsichtigte englische Uebersetzung der Hauptwerke Kants. Diese Briefe (71—74) sind in englischer Sprache abgefaßt.
75. Frankfurt a/M., Oktober 1831. An seine Schwester Adele.
Antwort derselben, Bonn 12. Oktober 1831, bei G. 385. 386.
76. „ Anfang 1832. An seine Mutter.
Antwort derselben vom 6. Februar 1832 bei G. 389.
77. „ Februar 1832. An seine Mutter.
Antwort derselben vom 24. Februar 1832 bei G. 389. 390.

- °78. Frankfurt a/M., März 1832. An seine Mutter.
Antwort derselben vom 10. März 1832 im Auszuge bei G. 390.
- °79. " " 1832. An seine Mutter.
Antwort derselben vom 20. März 1832 im Auszuge bei G. 390.
- °80. " 16. Mai 1832. An Professor H. G. Keil in Leipzig.
Betreffend Schopenhauer's Uebersetzung des Valtazar Gracian. Antwort Keils im Auszuge bei G. 380, 381.
- °81. " — 1833. An seine Mutter.
Antwort derselben bei G. 117, 118: „Also ein Gallischer Ritter hat für mich eine Lanze gebrochen? ich . . . weiß nichts davon, denn seit vier Jahren lese ich keine einzige Recension . . .“
- °82. " Mai 1835. An S. A. Brockhaus in Leipzig.
G. 438: Anfrage nach dem Stande des Absages der W. a. W. u. V.
- °83. " — 1835. An?
Geschäftsbrief, durch welchen er für sich, seine Mutter und Schwester eine ihnen gemeinsam zustehende Forderung rettete: G. 205.
- °84. " April 1837. An Professor Poggendorf in Berlin.
Erwähnt bei G. 444: Schopenhauer wünscht in die „Annalen“ eine „kurze aber schlagende Vindikation der Goethe'schen Farbenlehre“ zu liefern. Poggendorf acceptirt den Antrag, auf den Schopenhauer aber später nicht zurückkam.
- °85. " 24. August 1837. An Professor Rosenkranz in Königsberg.
Erwähnt bei G. 453: die „Hauptstelle“ siehe oben S. 15 ff.
- °86. " Frühjahr 1838. An Baron Heinrich von Logow in S. bei Berlin.
Er zeigte diesem alten Freunde den Tod seiner am Z*

17. April 1838, im 72. Lebensjahre, verstorbenen Mutter an. Antwort des Barons vom 29. Juni 1838 im Auszuge bei G. 130. Zehnjähriger Briefwechsel zwischen den Freunden erwähnt G. 337.
87. Frankfurt a/M., — 1838. An die K. Norwegische Societät der Wissenschaften zu Drontheim.
Lateinisches Begleitschreiben zu seiner Preisabhandlung „über die Freiheit des Willens“ erwähnt G. 455.
88. „ 28. September 1839. An die selbe.
Lateinisches Dankschreiben für die Krönung und Ernennung zum Mitglied: G. 456—459.
89. „ — 1839. An die K. Dänische Societät der Wissenschaften zu Copenhagen.
Versiegeltes lateinisches Begleitschreiben zu seiner Preisabhandlung „über das Fundament der Moral“: G. 467. 468.
90. „ — 1840. An den Maler Charles Eastlake in London.
In englischer Sprache. Aus Schopenhauers Konzept bei L. 67—71, betrifft die Farbenlehre. Eastlakes Antwort vom April 1841 im Auszuge bei G. 474. 475.
91. „ 7. Mai 1843. An die Verlags- handlung J. A. Brockhaus.
Verlagsantrag der 2. Auflage der W. a. W. u. V. Aus dem Konzept bei L. 78—83; sowie das Konzept theilweis corrigirende Auszüge bei J. A. Brockhaus a. a. O. S. 361.
92. „ 17. Mai 1843. An die selbe.
L. 83—85; sowie Brockhaus S. 362.
93. „ 1. Juni 1843. An die selbe.
L. 85—86; das Datum bei Brockhaus S. 362.
94. „ 14. Juni 1843. An die selbe.
L. 86—90; Brockhaus S. 363.
95. „ — 1843. „An meinen Setzer.“
L. 90—92.
96. „ März 1844. An J. A. Brockhaus.
Auszüge bei G. 473. 477. 478.

- °97. Frankfurt a/M., Sommer 1844. An seine Schwester Adele.
Uebersendung der 2. Auflage seines Hauptwerks.
Antwort der Schwester vom 16. August 1844 bei G.
482—483.
98. " 3. August 1844. An den Advokaten Joh.
Aug. Becker in Wiesbaden († 1881
als Großh. Hessischer Ober-Appella-
tionsgerichtsrath a. D. in Mainz.)
99. " 23. August 1844. An den selben.
100. " 21. September 1844. An den selben.
101. " 10. December " An den selben.
- °102. " — 1844. An Kapellmeister Guhr in Frank-
furt.
Kurze Inhaltsangabe bei G. 533: betrifft administra-
tive Einrichtungen des Frankfurter Opernhauses.
- °103. " August 1846. An F. A. Brockhaus.
Anfrage nach dem Absatz der 2. Auflage der W. a.
W. u. D.: Antwort des Verlegers vom 14. August
1846 bei G. 477: „ich habe damit ein schlechtes Ge-
schäft gemacht“.
- °104. " Herbst 1846. An Professor Joh. Franz Encke
in Berlin.
Vorschlag zur Benennung des am 31. September ent-
deckten Planeten Leverriers: G. 436.
- °105. " — 1847. An seine Schwester Adele.
Antwort derselben, Neapel 30. December 1847
(† 25. August 1849) im Auszuge bei G. 196.
106. " 16. December 1847. An Dr. phil. Julius
Frauenstädt.
107. " 19. December 1847. An Becker.
108. " 5. Januar 1848. An Frauenstädt.
109. " 11. Juni " An den selben.
- °110. " 28. Januar 1849. An J. G. von Quandt.
2 1/2 Seiten in Quarto. Aufgeführt im CLXXXI.

Katalog des Antiquarischen Lagers von Albert Cohn in Berlin (1887) S. 30, woselbst fünf Sätze daraus abgedruckt sind:

„Der 2^{te} Band ist die Arbeit reiferer Jahre: der wird viele Ihrer Skrupel u. Zweifel beseitigen. Aber eigentlich soll man ganz vom Kantischen transc. Idealismus durchdrungen seyn, ehe man zu mir kommt, aber Sie kommen gar vom Segel und bringen Pantheismus u. Optimismus mit, die zu meiner Sache passen wie Schweinskarbonade zur Judenhochzeit.“

Der ihm „seit 32 Jahren sehr befreundete“ Hr. v. Quandt „reicher Gutsbesitzer und Kunstkennner“ hatte nämlich nur den 1. Band der neuen Auflage der *W. a. W. u. V.* gelesen, und darüber einen „Brief voll Enthusiasmus“, aber dennoch polemisch geschrieben. Hierauf bezieht sich die obige Stelle in Schopenhauer's Antwort.

111. Frankfurt a/M., 2. März 1849. An Frauenstädt.
112. „ 10. Juli „ An Becker.
113. „ 9. December 1849. An Frauenstädt.
114. „ 26. Juni 1850. An die Verlagshandlung
F. A. Brockhaus.
- Verlagsantrag der „Parerga“: zwei Sätze daraus in Schopenhauers sämtlichen Werken, herausgegeben von Frauenstädt 2. Aufl. I, 173 (Anmerkung).
115. „ 3. September 1850. An die selbe.
- Zwei Sätze daraus am eben angegebenen Orte.
116. „ 8. September 1850. An die Dieterich'sche
Buchhandlung.

Diesen, in meinem Besitz befindlichen Brief lasse ich hier in genauem Abdruck folgen:

An die Dieterich'sche Buchhandlung
in Göttingen.

Ich erlaube mir, Ihnen den Verlag meiner kleinen philosophischen Schriften anzutragen, deren Inhaltsverzeichnis ich umstehend beifüge. Schon aus diesem werden Sie abnehmen können,

daß dieses Werk, wenigstens dem größten Theil seines Inhalts nach, bei Weitem populärer ist, als meine früheren: ja, ich könnte es gewissermaßen meinen „Philosophen für die Welt“ nennen. Dieser Umstand wird dem Absatz günstig seyn. Nach sechsjähriger Arbeit so eben vollendet wünsche ich das Buch jetzt in die Welt zu schicken. Ich verlange kein Honorar, sondern stelle Ihnen bloß die Bedingung, daß Sie einen anständigen Druck wählen, nicht kleiner als die zweite Auflage meines bei Brockhaus erschienenen Werkes, u. mir eine Probe des Druckes zuvor übersenden; — daß Sie nicht mehr als 750 Exemplare drucken u. auf eine zweite Auflage ausdrücklich verzichten, u. endlich daß Sie mir jeden Bogen, nebst dazu gehörigem M. S. zur Korrektur hieher senden, — eine unerläßliche Bedingung.

Ihrer gefälligen Antwort entgegengehend

ganz ergebenst

Frankfurt a. M.

d. 8 Sept.

1850.

Dr. Arthur Schopenhauer

Parerga und Paralipomena:

kleine philosophische Schriften

von

A. S.

Inhalt, nebst muthmaßlicher Seitenzahl, gerechnet, in Druck u. Format, nach meiner zweiten Auflage bei Brockhaus.

Erster Band (welcher 6 Abhandlungen enthält)

I. Skizze einer Geschichte der Lehre vom Realen u.

Idealen 25 Seiten

II. Fragmente zur Geschichte der Philosophie . . . 100 //

III. Ueber die Universitätsphilosophie	55	Seiten
IV. Transcendente Spekulation über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksale des Einzelnen	22	"
V. Versuch über das Geistersehn u. was damit zusammen- hängt	88	"
VI. Aphorismen zur Lebensweisheit	165	"
	<hr/>	
	455	Seiten

Zweiter Band.

Vereinzelte, jedoch systematisch geordnete Gedanken über vielerlei Gegenstände.

[ist in Kapitel getheilt]

Kap. 1. Ueber die Philosophie u. ihre Methode	14	Seiten
" 2. Zur Logik u. Dialektik	15	"
" 3. Den Intellekt überhaupt betreffende Gedanken	28	"
" 4. Betrachtungen über den Gegensatz des Dinges an sich zur Erscheinung	21	"
" 5. Einige Worte über den Pantheismus	2	"
" 6. Zur Philosophie u. Wissenschaft der Natur	55	"
" 7. Zur Farbenlehre	32	"
" 8. Zur Ethik	34	"
" 9. Zur Rechtslehre u. Politik	24	"
" 10. Zur Lehre von der Unzerstörbarkeit unsres Wesens durch den Tod	14	"
" 11. Zur Lehre von der Wichtigkeit des Daseyns	5	"
" 12. Zur Lehre vom Leiden der Welt	8	"
" 13. Ueber den Selbstmord	3	"
" 14. Zur Lehre von der Bejahung u. Verneinung des Willens zum Leben	7	"
" 15. Ueber Religion	55	"

Kap. 16.	Einiges zur Sanskritlitteratur	5	Seiten
"	17. Einige archäologische Bemerkungen	3	"
"	18. Einige mythologische Betrachtungen	6	"
"	19. Zur Metaphysik des Schönen u. Aesthetik	35	"
"	20. Ueber Urtheil, Kritik, Beifall u. Ruhm	26	"
"	21. Ueber Gelehrsamkeit u. Gelehrte	9	"
"	22. Selbstdenken	10	"
"	23. Ueber Schriftstellerei u. Stil	33	"
"	24. Ueber Lesen u. Bücher	7	"
"	25. Ueber Sprache u. Worte	8	"
"	26. Psychologische Bemerkungen	26	"
"	27. Ueber die Weiber	17	"
"	28. Ueber Erziehung	8	"
"	29. Zur Physiognomik	8	"
"	30. Ueber Lärm u. Geräusch	3	"
"	31. Gleichnisse, Parabeln u. Fabeln	6	"

Einige Verse 4 "

531 Seiten

117. Frankfurt a/M., 16. September 1850. An Frauenstädt.
118. " 30. " " " "
119. " 16. Oktober " " "
120. " 22. " " An den Verlagsbuchhändler Hayn in Berlin.
- Uebersendung des Manuskripts der Parerga. Ein späterer Brief Schopenhauer's an Hayn erwähnt im Brief 124.
121. " 23. Oktober 1850. An Frauenstädt.
122. " 1. Dezember " An den selben.
- AA

- °123. Frankfurt a/M., — 1850? An?
 1 Seite in Oktav, in der Collectio Halmiana, Mün-
 chen 1883, unter N^o. 459 verzeichnet.
124. // 10. Januar 1851. An Frauenstädt.
125. // 30. // // An den selben.
126. // 17. // // // Becker.
127. // 26. März // // Frauenstädt.
- °128. // April 1851. An Professor Erdmann in Halle.
 Uebersendung seines curriculum vitae. Vgl. oben
 S. 23.
129. // 12. April 1851. An Frauenstädt.
130. // 28. Mai // An die Redaktion des
 Meyer'schen Konversationslexikons.
 Siehe oben S. 22.
131. // 30. August 1851. An Frauenstädt.
132. // 26. September 1851. An den selben.
133. // 10. Oktober // // // //
134. // 30. // // // //
135. // 10. November // // // //
136. // 28. // // // //
137. // 3. December // An Becker.
138. // 2. Januar 1852. An Frauenstädt.
139. // 5. // // An Dr. phil. Ernst Otto
 Lindner in Berlin.
140. // 11. Januar 1852. An Frauenstädt.
141. // 11. März // An den selben.
142. // 20. April // An Becker.
- °143. // April 1852. An Gymnasiallehrer Dr. Kosack
 in Nordhausen.
 Erwähnt im Briefe N^o. 144.
144. // 5. Mai 1852. An Becker.

145. Frankfurt a/M., 10. Mai 1852. An Adam von Dof in München.

Abgedruckt im Feuilleton der „Deutschen Zeitung“ Wien den 19. December 1872, als No. I des Schopenhauer'schen Briefwechsels mit dem 1873 verstorbenen K. Bayerischen Bezirksgerichtsrath v. Dof. Die Briefe No. II—XII finden sich in weiteren Feuilletons der „D. Z.“ (bis zum 28. Januar 1873 einschließlich) wortgetreu abgedruckt.

146.	„	10. Juni	1852.	An Frauenstädt.
147.	„	12. Juli	„	„
148.	„	6. August	„	„
149.	„	21. „	„	„
150.	„	24. „	„	„
151.	„	12. September	„	„
152.	„	12. Oktober	„	„
°153.	„	—	„	An den Geheimen Justiz- und Oberlandesgerichtsrath Dorguth in Magdeburg.
154.	„	22. November	1852.	An Frauenstädt. Schopenhauer erwähnt hier seines Briefes an Dorguth. „Ich hatte auf sein Verlangen ihm meinen Geburtstag gemeldet, den er mit seinen Töchtern feiern möchte!“
155.	„	23. Januar	1853.	An Frauenstädt.
156.	„	17. Februar	„	„
157.	„	26. „	„	„
158.	„	30. März	„	„
°159.	„	Frühjahr	„	An Lindner.
160.	„	17. April	„	„
161.	„	27. „	„	„
°162.	„	9. Mai	„	„
°163.	„	„	„	„ AA*

- | | | | | |
|------|-----------------|-------------|-------|---|
| 164. | Frankfurt a/M., | 9. Juni | 1853. | An Lindner. |
| 165. | " | 13. " | " | An Becker. |
| 166. | " | — " | " | An Lindner. |
| 167. | " | 26. " | " | An den selben. |
| 168. | " | 6. Juli | " | An Becker. |
| 169. | " | 15. August | " | An v. Döf. (Vgl. N ^o . 145). |
| 170. | " | 19. " | " | An Frauenstädt. |
| 171. | " | 11. Sept. | " | An v. Döf. (Vgl. N ^o . 145). |
| 172. | " | 19. " | " | An Frauenstädt. |
| 173. | " | 23. " | " | An den selben. |
| 174. | " | 15. Oktober | 1853. | An den selben. |
| 175. | " | 25. " | " | An Becker. |
| 176. | " | 2. November | " | An Frauenstädt. |
| 177. | " | 3. " | " | An Becker. |
| 178. | " | 28. Januar | 1854. | An Frauenstädt. |
| 179. | " | 4. Februar | " | An den selben. |
| 180. | " | — | 1854. | An Professor C. Schütz am
Gymnasium zu Vielesfeld. |
- Derfelbe hatte zwei aus dem Sanskrit überfetzte, so wie andre von ihm herausgegebene Schriften als Zeichen seiner Verehrung eingesandt. „Ist also ein neuer Apostel. Habe ihm natürlich freundlichst geantwortet.“ (Worte Schopenhauer's im Brief 181.)
- | | | | | |
|------|---|----------|-------|---|
| 181. | " | 4. März | 1854. | An Frauenstädt. |
| 182. | " | 8. " | " | An Becker. |
| 183. | " | 11. " | " | An v. Döf. (Vgl. N ^o . 145). |
| 184. | " | 26. " | " | An Frauenstädt. |
| 185. | " | 31. " | " | An Becker. |
| 186. | " | 9. April | " | An Frauenstädt. |
| 187. | " | — | 1854. | An Dorguth. |
- „Habe ihm freundlichst, aber kurz geantwortet.“ (Worte Schopenhauer's im Brief N^o. 189.)

°188. Frankfurt a/M., — 1854. An Privatdocenten Zebler in
Bern.

Zebler hatte seine Schrift 'über den Kaufmann von Venedig' an Schopenhauer gesandt: „Sein Buch ist . . . so in der Manier Gervini . . ., worüber ich in Parerga mich moquirt habe. Habe jedoch ihm freundlichst und höflich geantwortet, mit einem leisen Wink, daß es nicht das Rechte sey.“ (Schopenhauer in Brief N^o. 189.)

- | | | |
|-------|---|--|
| 189. | “ | 11. Mai 1854. An Frauenstädt. |
| 190. | “ | 13. “ “ An Becker. |
| 191. | “ | 20. “ “ An den selben. |
| °192. | “ | — 1854. An Georg Weigelt in Hamburg.
Derfelbe hatte sein Buch „Geschichte der neuern Philosophie“ mit einem ausführlichen Schreiben an Schopenhauer gesandt: „ich habe ihm sehr huldreich geantwortet“ (Worte Schopenhauer's im Brief 193). |
| 193. | “ | 22. Mai 1854. An Frauenstädt. |
| 194. | “ | 31. “ “ “ “ |
| 195. | “ | 22. Juni “ “ “ |
| 196. | “ | 29. “ “ “ “ |
| 197. | “ | 9. August “ An Becker. |
| 198. | “ | 27. “ “ An den selben. |
| 199. | “ | Anfang September 1854. An Lindner. |
| °200. | “ | — 1854. An die Verlagshandlung von
Johann Friedrich Hartknoch in Leipzig.
Betreffend die 2. Auflage der Schrift „Ueber das Sehn und die Farben.“ |
| °201. | “ | — 1854. An die Buchdruckerei J. A.
Brockhaus.
Betreffend die s. g. Hausorthographie der Officin. |
| 202. | “ | 11. September 1854. An Frauenstädt.
In diesem Briefe werden die beiden vorigen (200.
201) von Schopenhauer erwähnt. |

203.	Frankfurt a/M.,	5. Oktober	1854.	An Frauenstädt.
204.	"	6. November	" "	" "
205.	"	30. "	" "	" "
206.	"	30. December	" "	" "
207.	"	" "	" "	An Lindner.
208.	"	10. Januar	1855.	An v. Döf. (Vgl. No. 145).
209.	"	2. Februar	"	An Frauenstädt.
210.	"	8. "	" "	" "
211.	"	14. März	" "	" "
212.	"	2. Mai	" "	" "
213.	"	16. Juni	"	An Dr. phil. David Ascher in Leipzig.
214.	"	27. Juni	1855.	An Lindner.
215.	"	29. "	" "	An Frauenstädt.
216.	"	15. Juli	" "	" "
217.	"	17. August	" "	" "
218.	"	7. September	1855.	An Frauenstädt.
219.	"	23. "	" "	" "
220.	"	—	1855.	An Wechselmakler . . in Danzig.
221.	"	16. Oktober	1855.	An Frauenstädt. <small>Schopenhauer erwähnt hier des Briefes No. 220.</small>
222.	"	3. November	1855.	An Frauenstädt.
223.	"	24. "	" "	" "
224.	"	23. December	" "	" "
225.	"	6. Januar	1856.	An Ascher.
226.	"	20. "	" "	An Becker.
227.	"	31. "	" "	An Frauenstädt.
228.	"	10. Februar	"	An den selben.
229.	"	11. "	" "	An Lindner.
230.	"	27. "	" "	An v. Döf. (Vgl. No. 145).

231. Frankfurt a/M., 1. März 1856. An Frauenstädt.
- °232. " 12. " " An Kunsthändler Sachse
in Berlin.
233. " 13. März 1856. An Frauenstädt.
Schopenhauer erwähnt hier seines Briefs an Sachse
& Co. Vgl. oben S. 48.
234. " 21. März 1856. An Frauenstädt.
235. " 28. " " " "
236. " 7. April " " "
237. " 13. Mai " " "
238. " 6. Juni " " "
239. " 28. " " " "
240. " 11. Juli " " "
241. " 20. " " An Asher.
242. " 30. " " An Frauenstädt.
243. " 14. August " An den selben.
244. " 17. September 1856. An den selben.
245. " 8. Oktober " An den selben.
- °246. " — 1856. An einen Handwerker.
247. " 31. Oktober 1856. An Frauenstädt.
Erwähnt des Briefes No. 246: „Habe ihm freund-
lichst geantwortet und gewünschte Notizen gegeben,
besonders aber ihm empfohlen die neue Auflage der
„Theologia deutsch.“
248. " 12. November 1856. An Asher.
249. " 15. December " An den selben.
250. " 1. März 1857. An Dr. philos. Karl G.
Baehr in Dresden.
Abgedruckt bei G. 586—589.
251. " — März 1857. An Mynheer J. W. van
Ledem in Haarlem.
Schopenhauer erwähnt dieses Briefes an seinen hol-
ländischen Verehrer in No. 257 & 263.

252. Frankfurt a/M., 16. März 1857. An Ascher.
253. " 19. " " An v. Doß. (Vgl. No. 145).
254. " — 1857. An Dr. Julius Bahnsen in
Lauenburg.
- Bahnsen hatte zu Schopenhauer's Geburtstag in der
'Schulzeitung für Holstein, Schleswig und Lauen-
burg' einen Aufsatz über des Meisters „geometrische
Lehren“ veröffentlicht und ihm übersandt.
255. " 10. Juni 1857. An Becker.
256. " " " An v. Doß. (Vgl. No. 145).
257. " 15. Juli " An Ascher.
258. " 22. Oktober 1857. An Ascher.
259. " 21. November " An Becker.
260. " Januar 1858. An den K. Preussischen Ge-
sandten von Bunsen.
- Antwort Bunsen's vom 13. Januar 1858 erwähnt in
dem Werke „Christian Carl Josias Freiherr von
Bunsen. Aus seinen Briefen und nach eigener Er-
innerung geschildert von seiner Wittwe. Deutsche
Ausgabe, durch neue Mittheilungen vermehrt von
F. Hippold.“ III, 508. Wenn daselbst I, 27 erzählt
wird, Bunsen habe Arthur Schopenhauer 1811 auf
einem Ausfluge nach Gotha, Weimar und Jena be-
gleitet und er, Bunsen, habe eine Zeit lang in dem
Hause der Mutter seines Begleiters verweilt: so
hat hier die Erinnerung der Wittve nicht ausgereicht.
Schopenhauer nahm auf seine Kosten den Univer-
sitätsfreund auf diese Reise mit: „Ich habe nie ver-
gessen, daß Sie der Erste waren, welcher den ganz
unbekannten Jüngling bei der Hand nahm und ihn
in der freundlichsten und gütigsten Weise ins Leben,
nach Weimar, in Ihr Haus und zu Goethe führte.“
(Brief v. Bunsen's an Schopenhauer vom 26. März
1857 bei G. 592—594).
261. " 25. Februar 1858. An Ascher.
262. " 1. März " An Becker.

- °263. Frankfurt a/M., — 1858. An Gutsbesitzer Wieske auf
Plauenhof, Provinz Brandenburg.
- °264. " — 1858. An den B. Hannöverschen Ge-
sandten Grafen Aniephausen in Ber-
lin.
- °265. " — 1858. An Mynheer van Eeden.
- °266. " — " An de Brooy van Bruylt in Wien.
- °267. " — " An Bahnsen.
268. " 5. März 1858. An Baehr.

Herrn Carl Bähr,

Reichels Garten, alter Hof No. 8

Leipzig.

Werther Herr Bähr,

Herzlichen Dank für Ihre Theilnahme an meinem 70sten Ge-
burtstage. Pünktlich an demselben liefen 7 Gratulationsbriefe ein,
davon einer aus Holland: aber vom Herrn Wieske auf Plauen-
hof, dem Besitzer meines Oelporträts, kam gar ein hoher Fest-
pokal, ein Prachtstück, darauf mein Name und ein hoher Spruch
zum Lobe der Wahrheit und ihrer Kraft.

Es soll mich herzlich freuen, Sie um Ostern hier zu sehn u.
können wir Einiges verhandeln. Wenn Sie im Englischen Hofe
abtreten, haben Sie auch Mittags u. Abends bei Tische meine
Gesellschaft.

Wenn Sie Gelegenheit haben, so lesen Sie im letzten Heft des
Philosophischen Journals einen unglaublich stupiden Aufsatz des
Ihnen vorgezogenen Seydel.

Meinen Gruß an Ihren Herrn Vater, u. meinen besten Wunsch
für Ihr Wohlseyn u. Wohlergehn!

Frankfurt a. M.

d. 5. März 1858.

Arthur Schopenhauer

269. Frankfurt a/M., 14. März 1858. An v. Doff. (Vgl. No. 145).

„Mit seinen Freunden genirt man sich wenig; darum sind Sie der letzte, dem ich für sein Glückwunschsreiben danke. Denn es sind deren zehn eingelaufen.“ Von den hiernach von Schopenhauer erlassenen zehn Dankschreiben sind neun unter den No. 261–269 verzeichnet, den Adressaten des zehnten habe ich nicht ermitteln können. Außer den 10 Glückwunschsreiben hatte er noch von Dr. Lindner das Blatt der Königl. Privileg. (Vossischen) Zeitung vom 2. März zugesandt erhalten, in welchem des 70. Geburtstags des größten Zeitgenossen gedacht war. Frauenstädt lieferte seine Biographie zu dem verspätet erschienenen Porträt der Leipziger Illustrierten Zeitung (No. 805 von 1858). Dem Herrn Wieske (vgl. oben S. 47) hatte er zugleich für einen „mächtigen, beinahe zwei Fuß hohen silbernen Pokal“ zu danken, womit dieser den 70. Geburtstag des großen Mannes geehrt hatte. — Die Zulassung der Niederländer erfreute Schopenhauer auch aus dem persönlichen Grunde, weil die Familie Schopenhauer ihren Ursprung aus Holland herleitet. Eine ihn betreffende Veröffentlichung des Gouverneurs von Java, Herrn Kochhusen, erlebte er leider nicht mehr. Es ist der „Lebensbericht van J. W. Junghuhn“, in welchem es heißt: „Die Philosophie (van Junghuhn) was gegrond op die van Kant en grootendeels in Overeenstemming met die van den grooten Arthur Schopenhauer, dien Junghuhn, na Goethe, boven alle Schrijvers verkoos“ (Tijdschrift voor Nederlandsch Indie. Februar 1866, S. 215).

270.

//

13. April 1858. An Ascher.

Betrifft das Porträt, welches die „Illustrierte Zeitung“ zum 70. Geburtstag hatte bringen wollen. Die Photographie dazu, zu welcher Schopenhauer auf Bitte der Redaktion gefesselt hatte, war mißrathen; worauf er (in Brief 261) sich bereit erklärt hatte, nochmals zu sitzen und Ascher bat, dies der Redaktion mitzutheilen. Dr. Ascher that dies, die Zeitung benutzte schließlich aber doch die einmal angefertigte Photographie. — Die im Abdruck dieses Briefes ausgelassene, mit 24 Punkten angedeutete Stelle lautet im Originalmanuskript folgendermaßen:

Sie haben also das Ihrige und nichts darüber gethan. Aber was thun die Illustrateurs? Vom Teufel der Geldgier besessen, greifen sie zu der dummen List, sich zu stellen, als hätten sie es unrecht verstanden u. schreiben mir: „nach gefälliger Mittheilung des Hrn. Dr. Asher wollen Sie die Güte haben, uns ein besseres photogr: Porträt zu vermitteln!“ — Unter diesem ekelhaften Modeausdruck „vermitteln“ verstehen sie, daß ich für mein Geld ein Bild machen lassen soll, mit welchem sie ihr Geld verdienen. Natürlich habe ich die schmutzigen Gesellen keiner Antwort gewürdigt, sondern ihnen überlassen, die darauf gehörende sich im Götz v. Berlichingen selbst aufzuschlagen.

271. Frankfurt a/M., 24. Juni 1858. An Asher.
 272. „ 2. Juli „ An den selben.
 273. „ 8. August „ An F. A. Brockhaus.
 Antwort auf den Antrag der Verlagshandlung wegen der 3. Auflage der „W. a. W. u. V.“ Sätze daraus abgedruckt in Schopenhauer's sämtlichen Werken, herausgegeben von Frauenstädt. 2. Auflage I, 7. 179; sowie bei F. A. Brockhaus a. a. O. S. 364.
 274. „ 31. August 1858. An Asher.
 275. „ 22. September 1858. An F. A. Brockhaus.
 Schopenhauer's Sämtliche Werke, I, 8 der 2. Aufl.
 276. „ 1. Oktober 1858. An Becker.
 277. „ 3. November 1858. An Lindner.
 278. „ 4. „ „ An Asher.
 279. „ 25. „ „ An Albert Möser.
 Es ist diese schöne Antwort auf das Zulbigungsschreiben eines ihm völlig unbekanntem Göttinger Studenten, welche unser (auf S. 222 folgendes) Facsimile genau, auch in der Papiergröße und -farbe des Originals wiedergibt. Leider ist der Briefumschlag (aus dem zweiten Blatte des Quartbogens hergestellt) abgerissen und verloren gegangen.

280. Frankfurt a/M., 3. Januar 1859. An Ascher.

Die Stelle „E. ist of very low standing“ lautet im Originalmanuskript dieses Briefes:

Europa ist of very low standing

nämlich die Leipziger Wochenschrift dieses Titels.

281.	„	7.	Januar	1859.	An Lindner.
282.	„	11.	„	„	„
283.	„	14.	Februar	„	„
284.	„	23.	„	„	„
285.	„	26.	„	„	An Baehr.

Herrn Carl Bähr,

Dresden.

Herzlichen Dank, lieber Herr Bähr, für Ihre Theilnahme an meinem Geburtstag und auch für Ihren so vernünftig u. klar geschriebenen Brief. 8 Gratulationschreiben, ein Sonnet und 4 Bücher sind an dem Tage eingelaufen: auch ein ganz frisches, noch heute florirendes Bouquet aus Berlin! —

Von der 3^{ten} Aufl. ist der erste Band schon in Leipzig u. erwarte ich stündlich den ersten Korrekturbogen. Brockhaus giebt mir 3 Friedrichsd'or den Bogen, wofür er 2250 Exemplare drucken kann. Ich arbeite noch immer am 2^{ten}, der wohl 5—6 Bogen Zusätze erhält. Es greift wirklich sehr um sich: Kapitel aus Parrerga in der Germanique. Aber das größte Vergnügen hat mir gemacht die in Turin erscheinende Revista contemporanea, welche ihr December-Heft eröffnet mit einem 40 Seiten langen Dialog „Schopenhauer e Leopardi“, darin meine Phil: ganz richtig dargestellt wird: der Verf: De Sanctis hat sie vollkommen inne, ist überzeugt u. begeistert. So ist mir denn auch Italien eröffnet. Vom Leopardi hat Lindner Uebersetzungen geliefert in seiner Zeitung, der Vosseschen, v. 12. Decbr bis 1. Janr. —

Daß Sie die Abhdlg v. d. Freiheit übersetzen ist ganz herrlich: gerade dies thut den Franzosen Noth: zudem ist es das erste ganz übersetzte Werk, wenn auch das kürzeste. Sie werden schon auf Richtigkeit gesehn haben. Luntenschütz ist, wie gewöhnlich, nonchalant gewesen, wird Ihnen jedoch sein Stück Uebersetzung jetzt geschickt haben: mir hat er es nicht zeigen wollen. Es ist nur so aus dem Groben, sagt er. Zwei Porträtts von mir hat er in sogenannter Arbeit: das eine, beinahe vollendet, steht seit 2 Jahren: das andere, aus der Phantasie gemacht, verspricht viel, ist nicht halb fertig. Aber Göbel, unser bester Porträttnaler, von vielem Talent, hat soeben mein Porträtt vollendet, gewiß sehr ähnlich und nicht geschmeichelt: aber ich sehe keine Spur von Geist und ächtem Ausdruck: ein alter Drache ist's. Göbel ist superlativer Realist. Es steht im Kunstverein ausgestellt: er verlangt 30 Louisd'or dafür, und will es selbst in Kupfer stechen. Es ist nicht „das Ideal des Individuums“, sondern das Individuum.

Daß Ihre Recension des Seydel noch nicht erschienen, daran ist gewiß der Prof: Weis u. Fakultät Schuld. Brockhaus steht hierin sich selber im Lichte. — Ashers Buch hat reißenden Absatz noch ehe es ausgegeben, wie er schreibt: das kann doch wahrlich nur seyn weil mein Name den Titel eröffnet: die Leute denken, es komme von mir irgendwie.

Meinen besten Gruß an Ihren Herrn Vater.

Vale & nos amare perge!

Arthur Schopenhauer.

Frankfurt a. M.

d. 26 Febr.

1859.

286. Frankfurt a/M., 1. März 1859. An v. Doß. (Vgl. No. 145).

287. " 9. " " An Asher.

Die in diesem Briefe von Schopenhauer besprochene,
von Dr. Asher aufgefundene „außerordentliche Stelle

der Stael, die mir ganz unbekannt war, obgleich ich das Buch (L'Allemagne) 1814 gelesen habe", lautet: „L'homme parvient par la chimie comme par le raisonnement au plus haut degré de l'analyse, mais la vie lui échappe par la chimie, comme le sentiment par la raison . . . Quoiqu'il en soit, la volonté qui est la vie, la vie qui est aussi la volonté, renferment tout le secret de l'univers et de nous mêmes, et ce secret-là, comme on ne peut ni le nier, ni l'expliquer, il faut y arriver nécessairement par une espèce de divination.“ (De l'Allemagne. III, p. 145 der Ausgabe London 1813).

288. Frankfurt a/M., 26. März 1859. An den Herausgeber des „Deutschen Stammbuchs“.

Das ihm zur Eintragung übersandte weiße Blatt sandte Schopenhauer folgendermaßen beschrieben zurück:

Aut credere, aut philosophari, aut degere pecudum ritu, ventri obedientium — utique mori.

Francofurti ad Moenum,
mensis Martii, die 26. 1859.

Arthur Schopenhauer.

Das diese Eintragung im Facsimile enthaltende Stammbuch erschien zu Leipzig, Verlag von Adolph Gumprecht, 1860.

289. Frankfurt a/M., 15. April 1859. An Ascher.

290. „ 1. Mai „ An Baehr.

Herrn Carl Bähr,
bei Herrn Professor Bähr,
Dresden.

Lieber Herr Bähr,

Meinen herzlichsten Dank für die Uebersendung der Litter. Blätter. Ihre Recension habe ich 3 Mal, mit großem Vergnügen gelesen: sie ist vortrefflich, u. Sie sind noch glimpflich mit dem Patron umgegangen. Doch hätten Sie ihm nicht vorwerfen sol-

len „die Retina empfindet den Eindruck verkehrt“: denn, wenn dies auch nicht genau meine Worte sind; so ist es doch richtig: Vierf: Wurzel p. 58. Meine Worte werden oft ganz anders verfälscht! z. B. jetzt eben durch Büchner in seinem durch 4 Hefte der „Anregungen“ gehenden Aufsatz über mich, der ein solches Kompositum von Unwissenheit, Unverstand und Unredlichkeit ist, daß man sich entsetzt über solchen Barbiergesellen. Aber das Schönste darin steht im März-Heft p. 92: die durch die empir: Wissenschaften nachgewiesenen zahllosen Uebergangsstufen zwischen Mensch und Thier!! Wenn doch Jemand ihn öffentlich bitten wollte, auch nur Eine solche anzugeben! und anfragen, ob er vielleicht die Kentauren und Sphinxre meint. Es ist wirklich ein Cabinetstück, auf welches das Publikum aufmerksam gemacht werden sollte.

Wie mag es um die Uebersetzung meiner Abhandlung v. d. Freiheit stehn? Luntenschütz behauptet noch immer daran zu arbeiten: aber ich glaube ihm wenig.

Ich bin sehr gut photographirt v. Schäffer, für ein Assessor in Berlin: das Exemplar welches ich für diesen autographisch verziert hatte, hat der Schäffer unverantwortlicher Weise nach Paris in die Ausstellung geschickt: — u. der Assessor hat noch keines. — Göbels Oel-Porträtt ist gewiß ähnlich u. sehr gut, aber ohne alle Idealität: er sticht es in Kupfer. — Hänsel a. Berlin hat eine Zeichnung angefangen, die er im August, bei seiner Rückkehr, vollenden will. — Luntenschütz hat ein neues Portrait, ganz aus der Reminiscenz, beinahe fertig. — Ich habe Ihnen wohl geschrieben, daß in der Turiner Revista contemporanea ein 40 S. langer Dialog steht „Schopenhauer e Leopardi“ v. De Sanctis: sehr gut. —

Von meinem Hauptwerk sind erst 10 Bogen gedruckt: da kann es bis 1860 dauern.

Meinen Gruss an Ihren Herrn Vater, und meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehn!

Frankfurt a. M.

Arthur Schopenhauer.

d. 1 Mai 1859

291. Frankfurt a/M., 10. September 1859. An Ascher.
 292. " 10. November " An den selben.
 293. " 21. " " An Lindner.
 Schopenhauer's letzter Brief an Lindner.
 294. " 6. December 1859. An Frauenstädt.
 Letzter Brief an Frauenstädt: Antwort auf Frauenstädt's Dank für ein ihm zugestelltes Freieemplar der 3. Auflage der „W. a. W. u. V.“ Die Korrespondenz war infolge einer taktlosen Antwort Frauenstädt's auf Schopenhauer's Brief vom 31. Oktober 1856 von letzterem abgebrochen.
 295. " 12. Januar 1860. An Baehr.
 Auszüge bei G. 147. 592. Dasselbst steht unrichtig „verlockende“ statt „anlockende“.

Herrn Carl Bähr,
 bei Hrn: Professor Bähr

Dresden.

Lieber Herr Bähr,

Ihr Brief hat mir, wie jedes Mal, große Freude gemacht: ganz entschieden sind Sie, unter Allen, die mir schreiben, Der, dessen Briefe mir am meisten heim kommen, wegen des vielen Verstandes, der Klarheit und wahren Aufrichtigkeit. Daher auch genügt mir der geringste Anlaß, um Ihnen zu schreiben. Dies Mal ist es das Schreiben aus Dresden in der R. Germanique, von Maillard. Er sagt, er habe eine Uebersetzung meines Kapitels über die Geschlechtsliebe angefangen und aufgegeben. Dies Kapitel ist jedoch ohne die drei vorhergehenden nicht verständlich. Und ist mir dabei eingefallen, daß, um den Franzosen eine anlockende

Probe meiner Philosophie zu geben, nichts so geeignet wäre, als die Kapitel 41—44 sorgfältig und schön zu übersetzen: sie bilden (wie ich Eingangs des B. 44. sage) ein untergeordnetes Ganzes, u. würden eine kleine Brochüre liefern. Ich stelle dies Ihrer Ueberlegung anheim. Der Artikel von Dollfuß ist schlecht: statt eine klare Darstellung meiner Lehre zu geben, tischt er sie fragmentarisch auf, läßt mich nie ausreden, sondern fährt gleich mit seiner bornirten Polemik dazwischen.

Meinen Dank für Ihre Notizen, zumal für die der „Findlinge“ von Hofmann v. F. — Der dort gedruckte eigenhändige Brief Göthe's an mich ist mir 1821 in Berlin auf eine sehr unredliche Weise aus den Händen gespielt worden; u. seitdem hatte ich nichts davon gehört: jetzt ist er durch den Druck konservirt u. dem Publico mitgetheilt worden; — was außerdem nicht der Fall sein würde: — also Kompensation.

Der höchst indiscrete Mittheiler meiner Tischreden, in der Konstitution: Zeitg, ist ein Dresdner Advokat, dessen Namen mit M anfieng; das Uebrige desselben habe vergessen: er wurde mir durch den Baron Eberstein vorgestellt; der ein alter Apostel und junger Mann ist.

Ich hoffe, daß Ihnen meine Episode, Bd: 2, p. 710—13 gegen den H. Klemens nicht entgangen ist, auf die ich viel halte: — in gleichen die gegen Flourens p. 300—4. — Auch eine p. 283—85. — Stellen des H. Augustinus habe mehrere angeführt, die eine höchst überraschende Uebereinstimmung mit mir haben.

Im Oktober ist die Bildhauerin Ney (Großnichte des Marschalls) aus Berlin hergekommen, um meine Büste zu machen, welches ihr so vortreffl. gelungen ist, daß ein hiesiger Bildhauer gesagt hat, daß Keiner der hiesigen sie so gut gemacht haben würde. Sie ist 14 Tage hier ausgestellt gewesen und allgemein

höchst ähnlich befunden worden. Die Ney ist von hier nach Hannover gegangen, wollte Weihnachten wieder in Berlin seyn und dort die Büste, nachdem sie ihr artistisches Eigenthum daran gesetzlich gesichert hätte, durch Abgüsse vervielfältigen und verkaufen. Aber ich habe seitdem nichts davon gehört noch gesehn: sie wollte mir ein Exemplar schicken. Ihren Herrn Vater, der immer auf meine Büste gedrungen hat, wird dies interessiren. Irgend Jemand hat mir gesagt, Sie wollten nach Paris gehn, sich dort auszubilden.

Wenn Ihnen irgend etwas vorkommt, welches mir vielleicht entgehn könnte, werden Sie mich durch die Mittheilung sehr erfreuen. Das Wenigste erfahre ich, u. immer erst durch Andreer Wink; — zu meinem Bedauern.

Und somit grüße Sie aufs herzlichste!

Frankfurt,
d. 12 Janr.
1860.

Arthur Schopenhauer.

296. Frankfurt a/M., 18. Januar 1860. An Becker.

Schopenhauer bittet die „alte philosophische Korrespondenz“ doch ja nicht, zum Abschreiben oder sonst, aus den Händen zu geben. Ein kleiner zufälliger Umstand . . . macht mir diese . . . Bantel rathsam.“

Der „zufällige Umstand“ wird vielleicht eine bezügliche Bitte des Dr. Bahnsen gewesen sein, die Antwort auf welche oben (S. 42) mitgetheilt ist. Abgedruckt ist die letztere zuerst bei Swinner „Schopenhauer und seine Freunde“ S. 63, ohne Datum, daher dieser Brief Schopenhauer's an Bahnsen nur vermuthungsweise hier (unter der folgenden Nummer) einge-
reicht ist.

297.

//

— 1860? An Bahnsen.

298.

//

29. Januar 1860. An Hofschauspieler Kainer in Oldenburg.

Die Adresse dieses Briefes lautet:

Des
Herrn Schauspieler Clemens Rainer
Wohlgeboren

frei

Oldenburg.

Abgedruckt (ohne Datum und Adresse) bei G. 602—4.

299. Frankfurt a/M., 25. Februar 1860. An Baehr.

Herrn Carl Baehr,
im Hause des Hrn. Prof. Bähr,
Dresden.

Lieber Herr Bähr,

Herzlichen Dank für Ihren Glückwunsch u. Ihren Brief, der, wie immer, die meiner übrigen Korrespondenten weit hinter sich läßt. Schade, daß Sie nun ein Mal ein Jurist sind u. bleiben müssen: doch freut es mich daß Sie „Unabhängigkeit“ im Auge haben, als welche besser ist, denn Reichthum: *σχημα καλλιστον κτηματων* hat Sokrates gesagt. Da werden Sie wohl ein Mal etwas Tüchtiges u. Würdiges in die Welt setzen. Wenn nur Ihre Gesundheit gut ist: fast Alle haben irgend ein wiederkehrendes, oder chronisches Uebel: ich seh' es täglich. Ich aber nicht.

Freut mich, daß Sie sogleich an die Befolgung meines Raths gegangen sind, mit Maillard. Leiten Sie ihn an, daß er nicht bloß den Sinn wiedergiebt, sondern auch den Stil, meine allures; wie dies zum Erstaunen geleistet hat Oxenford in der Westminster review v. 1853. Als Titel würde ich vorschlagen Petit échantillon de la philosophie de A. Sch. — Sie müssen aber, in einer Vorrede, die Grundsätze meiner Phil: kurz darlegen, besonders die Hauptlehre, daß das eigentliche Wesen des Menschen bloß der Wille ist, u. die Erkenntniß, der Intellekt, ein Sekundäres, adventitium.

CC*

Ich erstaune, daß Sie sagen, dies Mal wäre mein Brief un-
eröffnet angekommen: man wird doch nicht die Briefe auf der
Post eröffnen?! que Diable! —

Die einzige mir bekannt gewordene Recension meiner 3^{ten} Aufl.
ist in der „Münchener Zeitungs-Abend-Blatt“ v. 10 Janr: höchst
abgeschmackte Polemik: belustigend sind die Personalien am
Schluß: ich sitze da, „umgeben von einem ganzen Rudel Hunde“:
— Dies sind die 16 Kupferstiche v. Hunden, in meinem Zimmer,
welche die Tradition allmählig belebt hat: — lehrreich für Ge-
schichte. Mir gefällt seine oft wiederholte Klage, daß ich populär
werde, u. sogar Vergötterung erfahre. Bravo. Lassen Sie nur,
wie Sie sagen, „etwas Herausforderndes und Schönes“ drucken:
ich werde gewiß große Freude daran erleben. — Sonderbare, aber
erfreuliche Beweise habe ich erhalten, v. einer Ober-Regierungs-
Räthin in Marienwerder, einem Schauspieler in Oldenburg (der
aber examinirter Jurist ist).

Dies Jahr wird die 2^{te} Aufl. meiner Ethik erscheinen: ich habe
nur mehr Verleger-Difficultäten zu beseitigen. Sie ist vergriffen.

Ihnen Glück u. Gesundheit wünschend, mit herzlichem Gruß

Frankfurt,
d. 25. Febr.
1860.

Arthur Schopenhauer.

300. Frankfurt a/M., 1. März 1860. An v. Dof. (Vgl. No. 145).

Zwölfter und letzter Brief an Herrn v. Dof.

301. „ 1. April 1860. An Ascher.

302. „ 15. „ „ An den selben.

303. „ — — „ An Ottilie von Goethe.

Sie hatte ihn zur 3. Auflage des Hauptwerks be-
glückwünscht (April 1860: bei S. 608. 609); ein Satz
aus Schopenhauer's Antwort in der ersten Auflage
von Gwinner's Biographie. S. 35. 36.

304. Frankfurt a/M., 16. Juni 1860. An Ascher.
 305. " 26. Juli " An Becker.
 306. " 18. August " An Ascher.
 307. " Anfang September 1860. An . . . zu
 Weiskirchen in Mähren.

Zwei ungenannte Zöglinge der Militäranstalt daselbst hatten ihn um Lösung philosophischer Zweifel gebeten und ersucht die erhoffte Antwort bis zum 15. September unter Chiffre abgehen zu lassen. Schopenhauer erfüllte ihren Wunsch. Das Konzept seines Schreibens ist bei G. 610—611 abgedruckt.

Den Jünglingen, die sich mit ihrer Frage auf die „Grenze des unserer Erkenntniß Zugänglichen und des ihr Unzugänglichen gestellt“, ruft er zu:

„Ich meinerseits hüte mich vor aller Transcendenz und rede nur von Dem, was sich in der Erscheinung nachweisen läßt, zeige also den Willen in seiner Bejahung nebst den an diesen hängenden Erscheinungen, der Welt, als ihren Folgen: — dann den Willen in seiner Verneinung; hier kann ich aber auf die Folgen nicht weiter schließen als negativ, und da sind sie für uns — Nichts.“

Der Schluß des Briefes lautet:

„Auch kann man auf Ihren Einwurf erwidern: Wenn durch Einen, der den Willen verneint, die Welt verschwindet, so ist sie vermöge eines Andern, der ihn bejaht, wiederhergestellt. Die Wahrheit ist: für Den, der sie will, ist sie stets da; für Den, der sie nicht will, ist sie nicht.“

Es sind dies, soweit bis jetzt bekannt, die letzten Worte, die Arthur Schopenhauer geschrieben.



